

[Unterwegs]



VETVIKA – VERLASSENES IDYLL VON BIZARRER SCHÖNHEIT

WO EINST BEWEGTES LEBEN WAR

Bis heute ist die abgeschiedene Bucht mit dem weißen Sandstrand am karibikblauen Meer nur zu Fuß oder mit einem Boot zu erreichen – ein kleines Paradies und dennoch ein verlorener Ort, der 1951 endgültig von seinen Bewohnern verlassen wurde. Wir sind aufgebrochen, um mehr über das schaurig-schöne Naturjuwel und seine dramatische Geschichte(n) zu erfahren ...

TEXT & FOTOS: CORNELIA UND SIRKO TRENTSCH



Verlassener Bauernhof in der Bucht Vetvika





↑ Abendstimmung in der Bucht Vetvika

→ Einsam wirken unsere Spuren im Sandstrand.

»... So erreichen wir die ruhige Bucht mit einem langen, glänzend weißen Strand, umgeben von einem schönen kleinen Weiler: Vetvik. Wir nähern uns den Gebäuden, leere und nackte Fensterscheiben starren uns neugierig an – aber es sind keine Menschen zu sehen. Keine Tiere in den Gehegen, kein Rauch aus dem Schornstein, keine Boote im Hafen, leere Bootshäuser und Bootsstege. Eine Tür knarrt an verrosteten Scharnieren, ein loser Fensterladen schlägt im Wind und überall herrschen Trostlosigkeit und Leere.« So beschrieb der norwegische Pfarrer Arne Eltervaag seine widersprüchlichen Eindrücke, als er 1968 am Ende einer langen Wanderung die abgesehene Bucht Vetvika erreichte. Über 50 Jahre später, ein sonniger Oktobertag in der westnorwegischen Kommune Bremanger: Wir packen auf dem kleinen Wanderparkplatz in Svarstad unsere Rucksäcke, ziehen die Bergstiefel an und folgen dem markierten Weg zur Bucht Vetvika. Knapp acht Kilometer sollen es bis dorthin sein, wenn man die weniger steile Route über die alte Farm Solheim wählt. Nach einer vierstündigen Wanderung durch die atemberaubend schroffe Küstenlandschaft



öffnet sich der Blick tatsächlich das erste Mal auf den weißen Strand, die Wiesen sowie die felsigen Berggipfel, die diese Kulisse auf fast bedrohliche Weise überragen. Schon

sich unweigerlich mit einem beklemmenden Gefühl, wie wir es eigentlich nur von tristen Plätzen mit einer unrühmlich-schaurigen Vergangenheit kennen. Augenscheinlich

»Die ganze Szenerie wirkt etwas surreal – fast so, als wären wir inmitten von Filmaufnahmen.«

bald erahnen wir, was der norwegische Pfarrer 1968 beschrieb: Die ungeheure Faszination dieses karibisch anmutenden Idylls fernab jeglicher Alltagshektik vermischt

sind wir ganz allein in dieser Bilderbuch-Kulisse und dennoch haben wir immer wieder den Eindruck, aus einem der wohl verlassenen Häuser beobachtet zu werden.



↑ Der unscheinbare Friedhof in der Bucht
← Das bizarre Karibik-Idyll aus der Luft aufgenommen

Diese erregen ebenso unsere Aufmerksamkeit wie die Grundmauern älterer Gebäude, eine bewirtschaftete Wiese und ein kleiner Friedhof oberhalb vom Strand. Die ganze Szenerie wirkt etwas surreal – fast so, als wären wir inmitten von Filmaufnahmen, bei denen im nächsten Moment der Regisseur »Schnitt!« ruft und die Statisten endlich aus den Gebäuden treten.

Warum sind die Höfe heute nicht mehr bewohnt? Warum ist dieser kleine Weiler an dem paradiesischen Strand verlassen? Antworten finden wir kurze Zeit später in Dokumenten des regionalen Archivs der Provinz sowie im abendlichen Gespräch mit Svein Inge Fosse, dem Seniorchef vom Hotel Knutholmen in Kalvåg. Auf diese

Weise erfahren wir von der wechselvollen Historie der Vetvika, die durch eine stete Auseinandersetzung mit den urgewaltigen Kräften des Meeres, dramatische Unglücke und einem teilweise harten Überlebenskampf der Bewohner geprägt wurde.

DIE GESCHICHTE(N) DES WEILERS VETVIK

Wie ein Hufeisen liegt die Bucht tief eingeschnitten und umgeben von mächtigen Bergen inmitten der Küstenlinie von Bremangerlandet. An ihrer Südflanke ragt scheinbar direkt aus dem Meer das besonders gewaltige Bergmassiv Olderveggen empor. Dessen teilweise bizarr geformten

Felsen in der Brandung lassen uns die Kraft des Meeres erahnen, sobald die häufigen und gefährlichen Stürme die Wellen meterhoch in die Bucht oder gegen die Klippen peitschen. Dazu kann das Wetter innerhalb von Minuten auf dramatische Weise umschlagen und die eben noch spiegelglatte See zu einem laut schreienden Ozean werden, der scheinbar alles verschlingt. Nicht weniger unberechenbar sind die Windverhältnisse in dem eigentlich malerischen Amphitheater der Natur – gerade wenn die heimtückischen Sturmböen abrupt von den Bergen in die Bucht fallen.

In diesen gefährlichen Gewässern und angesichts dieser Bedingungen in der Umgebung haben bereits früher viele Bewohner bei Lawinenabgängen oder auch Schiffsunglücken ihr Leben gelassen. Eine besonders dramatische Katastrophe ereignete sich im Jahr 1810, als der Bräutigam Anders Endreson etwa elf Familienmitglieder seiner zukünftigen Ehefrau zur bevorstehenden Hochzeitsfeier in Grotle (Bremanger Kommune) mit dem Boot abholte. Trotz schlechten Wetters stachen sie in See und haben es nie zurück in die Bucht geschafft. Statt einer geplanten Feier erlebten die Menschen in der Vetvika nun Trauer und Verzweiflung. Dabei hatte Anders als kleiner Junge selbst seinen Vater auf See verloren und hinterließ nun seine schwangere



Verlobte. Natürlich führten die unberechenbaren Wetterextreme sowie die abgeschiedene Lage auch immer wieder zu langen Zeiten der Isolation. In den besonders harten Wintermonaten waren die Menschen in der Bucht damals mitunter bis zu 16 Wochen von der Außenwelt abgeschnitten – ein entbehrungsreiches Leben, scheinbar am Ende der Welt.

Dennoch war die abgelegene Bucht ursprünglich ein lebendiger und sogar reicher Ort mit einer ersten Blütezeit im frühen Mittelalter. Damals gehörten die durchaus fruchtbaren Ländereien zu einem Klostergut, bevor sie in der Folgezeit noch einige Male den Besitzer wechselten und im frühen 19. Jahrhundert einzelne Bewohner das Recht erhielten, ihre Höfe zu kaufen. So erwarb 1835 Endre Vetvik den gleichnamigen Hof mit dem gelben Wohnhaus auf der Südseite der Bucht für 400 Taler. Der Großvater von Ivar Solheim kaufte etwa zur gleichen Zeit die Solheim-Farm mit dem roten Wohnhaus an der Nordseite der Bucht. 1935 kam durch eine Hochzeit von zwei Mitgliedern der ansässigen Familien der Hof Vollen oberhalb vom Strand hinzu. Die Menschen hatten im Einklang mit der Natur ein gutes Auskommen und versorgten sich hauptsächlich selbst. Auf den fruchtba-

ren Weiden hielten sie zahlreiche Kühe und Schafe, um ausreichend Fleisch und Milch zu haben. Zudem boten die Gewässer an diesem Küstenabschnitt einen sprichwörtlichen Fischreichtum. So fuhren die Männer trotz der Gefahren regelmäßig aufs Meer hinaus, um nach Kabeljau, Flundern und Lachs zu fischen. In guten Sommern wuchsen auf den Feldern viele Kartoffeln und eine reiche Getreide- sowie Heuernte sicherte überdies meistens das Auskommen im Winter. Alles, was die Bewohner darüber hinaus benötigten und nicht selbst herstellen konnten, erwarben sie im Handel für ihre Milcherzeugnisse und den begehrten Lachs. Da der Weg zur Molkerei lang und beschwerlich war, wurde auf den Höfen die Milch direkt zu Butter und Käse verarbeitet. Die entsprechenden Erzeugnisse waren von erlesener Qualität und in den Städten der Umgebung bis nach Bergen sehr gefragt. Daher fuhren an Tagen mit gutem Wetter gleich mehrere Familienmitglieder mit Booten zu den Händlern in der Umgebung oder trugen die Last auf dem beschwerlichen Fußmarsch über die Berge. Die Bevölkerung der Vetvika nahm in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stetig zu. 1900 lebten hier bereits bis zu 40 Menschen – eine kleine Kommune entstand. Die

Kinder unterrichtete man wechselhaft in einem Wohnzimmer der Bauernhöfe. Dazu musste der Lehrer einmal monatlich den beschwerlichen, mehrstündigen Fußweg in die Vetvika zurücklegen, wo er dann für 14 Tage blieb, um den Kindern etwas beizubringen. Da es keinen Arzt gab, half eine alte Frau von einem der Höfe bei den Geburten, wobei es allerdings auch zu tragischen Todesfällen kam.

1901 wurde dann sogar ein Pier mit einem Bootshafen in Betrieb genommen, der nicht nur den Einheimischen bessere Bedingungen bieten sollte, sondern auch zum Schutz der vielen auswärtigen Fischer gedacht war, die in den unberechenbaren Küstengewässern nach Kabeljau fischten und dieses Risiko oft mit ihrem Leben bezahlten. Bereits sechs Jahre später mussten und konnten sich hier 72 Fischer gleichzeitig in Sicherheit bringen, nachdem sie von einem heftigen Orkan auf dem Meer überrascht wurden. Vollkommen autark wurde man 1923, nachdem man am Rand der Bucht auch noch einen kleinen Friedhof anlegte, um die Verstorbenen jederzeit und unabhängig vom Wetter beerdigen zu können. Einmal im Jahr – bei schönem Wetter – kam der Priester in die Bucht und segnete die neueren Gräber.



↑ Herbstliche Küstenlandschaft in Bremanger
 ← Fischerdorf Kalvåg unweit der Vetvika
 → Auf der Wanderung zur entlegenen Bucht

EIN PERFEKTER ORT FÜR PARTISANEN

Mit dem Zweiten Weltkrieg erhielt die abgeschiedene Lage der Bucht eine vollkommen neue Bedeutung. In den ersten Kriegsjahren konnten hier unbemerkt von den deutschen Besatzern Schiffe von den Shetlandinseln landen. Auf dieser Route wurden Waffen für die norwegischen Widerstandskämpfer genauso wie britische Agenten ins Land geschmuggelt oder in die entgegengesetzte Richtung in Sicherheit gebracht. Allerdings kam die Gestapo 1942 hinter diese Aktivitäten und verhaftete einige Männer aus der Region, darunter auch Einwohner von Vetvik. Viele andere junge Widerstandskämpfer aus der Umgebung gingen in den Untergrund und



schlossen sich zum großen Teil der aktiven Shetland-Bande von Leif Larsen an, um auf diese Weise gegen die Besatzung ihrer Heimat zu kämpfen. Mit dem Ende des Krieges blieben die Höfe in der Vetvika hinter der Entwicklung zurück, die sich fortan überall in Norwegen vollzog. Für die Bewohner in der Bucht bedeutete der technologische Fortschritt lediglich, dass sie einen Telefonanschluss

erhielten. Ansonsten waren sie weiterhin von einem Straßennetz, Elektrizität oder den Angeboten eines modernen Gesundheitswesens abgeschnitten. Zudem rächte sich nun offensichtlich, dass man den kleinen Weiler nie in den Liniendienst der Dampfschiffe an der norwegischen Küste eingebunden hatte. Überdies wurde in den Gewässern vor der Bucht mit zunehmend größeren und modernen Schiffen gefischt,

— Anzeige —

Let's go OUTSIDE

VIKING[®]
 vikingfootwear.com





Sonnenuntergang in der Vetvika

währenddessen die Bewohner von Vetvik aufgrund des begrenzten Hafens mit ihren

Die landwirtschaftlichen Methoden zur Selbstversorgung hatten ebenso wenig eine

»An das frühere Leben in der Bucht erinnern nun nur noch die Hinterlassenschaften aus vergangenen, augenscheinlich besseren Tagen.«

kleinen Booten auskommen mussten und in diesem Wettbewerb quasi chancenlos waren.

Chance gegen eine zunehmend marktorientierte Produktion in den weniger entlegenen

Teilen des Landes. Im Umfeld dieser Entwicklung gingen die jungen Menschen auf der Suche nach einem besseren Leben fort und die Alten blieben allein zurück.

»Vetvik wurde Opfer von Technologie und Fortschritt. Wir sind alle so viel ärmer dafür«, sagte der spätere Bürgermeister von Bremanger, Reidar Torvanger, nachdem 1951 schließlich die letzten Bewohner ihren Wohnsitz in der Vetvika aufgaben. In der Folgezeit gewann die Natur schließlich wieder das zurück, was sie zuvor widerwillig aufgegeben hatte. An das frühere Leben in der Bucht erinnern nun nur noch die Hinterlassenschaften aus vergangenen, augenscheinlich besseren Tagen und aus stolzen Bauernhöfen voller Leben wurden für ihre Besitzer nun stille Ferienhäuser, die scheinbar einsam und verloren zwischen dem Meer und den Bergen weiterhin den Elementen trotzen.

Aber wenn man an einem sonnigen Tag am Strand oder auf einer der Wiesen sitzt, der Brandung des Meeres lauscht, die salzige Luft schmeckt und die Grashalme im Wind beobachtet, kann man immer noch etwas vom Leben der vergangenen Generationen an diesem Ort spüren. Ein schwer zu beschreibendes Gefühl, welches fast jeden Besucher unweigerlich erfasst und dieses Naturjuwel zu einem ganz besonderen Ziel macht. Es war das Meer, das Vetvik prägte, und die Menschen, die hier lebten. ■

FAKTEN ZUR WANDERUNG

- Beste Zeit für diese Wanderung: Anfang Juni – Ende September
- Koordinaten des Parkplatzes: 61.856311, 4.989895
- Die gesamte Wegstrecke der Wanderung beträgt knapp 20 Kilometer, wenn man die längere und weniger steile Route über Solheim wählt. Man kann die Wanderung auch als Rundtour gehen und dabei den steilen, aber auch kürzeren Ab- oder Aufstieg von der Bucht zum Bergmassiv Karihaugen nutzen.
- Für die Tour benötigt man ca. 8 Stunden.
- Aufgrund der Länge und Dauer der Wanderung ist diese als schwer einzustufen. Zudem ist jederzeit mit plötzlich auftretenden Wetterextremen (Sturm, Nebel) zu rechnen.
- Achtung! Am Ziel ist der Handy-Empfang extrem schlecht.
- Eine ausführliche Wanderbeschreibung findet man auf: www.nordlandblog.de

ÜBERNACHTUNGSMÖGLICHKEITEN

- Campingplatz für Reisende mit Zelt oder Wohnmobil: Kalvåg Camping, www.kalvaagcamping.com
- Wohnmobil-Stellplatz ganz in der Nähe vom Strand Grotlesanden: Iglandsvik Marina, www.iglandsvikmarina.no
- Kleine Ferienhütten, Ferienwohnungen, Apartments oder ansprechende Hotelzimmer findet man im Hotel Knutholmen Resort auf der Insel: www.knutholmen.no

WEITERE HIGHLIGHTS IN DER REGION

- In jedem Fall sollte man den feinsandigen Badestrand Grotlesanden besuchen.
- Direkt vom Strand Grotlesanden kann man loswandern und den 527 m hohen Gipfel des Veten erklimmen.
- Es lohnt die Wanderung zur 869 m hohen Steilklippe Hornelen – der höchsten Felsenklippe Europas.
- Zudem kann man auch zur neu errichteten Aussichtshütte Dossabu wandern, die inmitten der Klippen gebaut wurde und sich perfekt zur Seeadler-Beobachtung eignet.



- Ebenso empfehlenswert ist ein Abstecher in das pittoreske Fischerdorf Kalvåg mit seinen alten Holzhäusern um den Hafen.

Quellenangabe: historische Angaben teilweise aus dem Kulturhistorischen Lexikon des norwegischen Provinzarchivs für Vestland (Datenbank: Kulturhistorisk Leksikon / Fylkesarkivet i Vestland)